

SDG-KOMMUNALCHECK FÜR INVESTITIONSPROJEKTE

Nachhaltige Entwicklung in Ihrer Stadt / Gemeinde



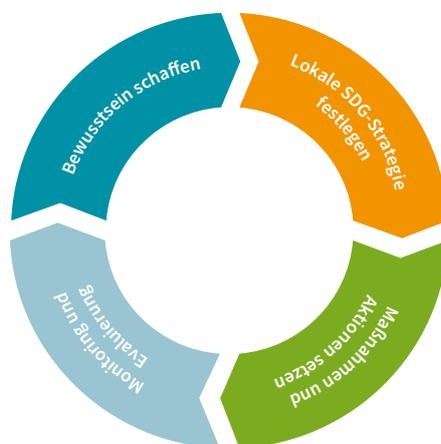
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



Ihr Anliegen ist nachhaltige Entwicklung in Ihrer Stadt/Gemeinde? Dann wird Sie dieser SDG-Check interessieren!

Die Agenda 2030 ist ein weltweiter Aktionsplan für nachhaltige Entwicklung. Diese beinhaltet 17 Ziele (Sustainable Development Goals – kurz SDGs). Sie adressieren Lösungsansätze wie etwa Bekämpfung der Armut, qualitätsvolle Bildung, Klimaschutz, leistbares Wohnen oder globale Partnerschaft. Ein gutes Leben für alle im Rahmen der Belastbarkeitsgrenzen unserer Umwelt ist die Vision. Dafür bedarf es zukunftsorientierter und verantwortungsvoller Gestaltung.

Um die Agenda 2030 mit den 17 SDGs auf den Boden zu bringen, braucht es Städte und Gemeinden. Das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung hat mit dem Österreichischen Städtebund bereits einen Leitfaden vorgelegt, der 4 Schritte für die kommunale Umsetzung empfiehlt:



4 Schritte zur Verankerung der SDGs auf kommunaler Ebene

Neben Bewusstseinsarbeit, strategischem Rahmen und Monitoring ist wesentlich, dass konkrete Projekte anhand der 17 SDGs entwickelt und umgesetzt werden. Hier kommt der SDG-Kommunalcheck ins Spiel. Projekte sollen diskutiert und auf ihre Relevanz für alle 17 SDGs überprüft werden. So kann sichergestellt werden, dass sie bestmöglich zu nachhaltiger Entwicklung und einer lebenswerten Zukunft beitragen und „blinde Flecken“ im Vorfeld erkannt und in der Planung, in der Entwicklung und im Betrieb mitgedacht werden. Projekte mit Mehrwert für die Gemeinschaft, die Region, unsere Umwelt und die globale Partnerschaft sind das Ziel. Dies betrifft auch kommunale Investitionen als Garanten für eine nachhaltige und zukunftsfähige Daseinsvorsorge.

Die 17 SDGs eignen sich hervorragend zur Reflexion und zur analytischen, partizipativen, strategischen Projektentwicklung. Der SDG-Kommunalcheck mit dem Beispielprojekt „Kindergarten“ bietet hier einen praxisorientierten Ansatz, der bisher in der österreichischen Materialiensammlung für die kommunale Umsetzung der SDGs fehlte, und ergänzt das Portfolio an Tools für Städte und Gemeinden um einen wesentlichen Aspekt: einen an konkreten Projekten orientierten „Rundumcheck“.

NACHHALTIG INVESTIEREN

Städte und Gemeinden spielen eine zentrale Rolle, um die Lebensqualität vor Ort abzusichern und zu verbessern. Die Leistungen der kommunalen Daseinsvorsorge wirken sich unmittelbar auf die Lebensrealitäten der Menschen aus und sind ein relevanter wirtschaftlicher Antriebsfaktor für regionale Strukturen. Umso wichtiger ist es, qualitätsvolle und ressourcenschonende Infrastrukturen der Daseinsvorsorge zu gewährleisten.

Gerade weil die finanziellen Handlungsspielräume von Gemeinden limitiert sind, kann die lokale Umsetzung der Agenda 2030 dazu beitragen, nachhaltig zu investieren. Damit wird auch die Widerstandsfähigkeit der eigenen Kommune und Gemeinschaft gestärkt. Mit den SDGs werden ökologische, soziale und wirtschaftliche Wirkungen gleichermaßen mitbedacht: gesellschaftlicher Mehrwert anstelle reiner Kosten-Nutzen-Rechnungen. Investitionen und Projekte entlang der SDGs auszurichten, bedeutet auch mögliche teure Folgekosten zu vermeiden – für heutige und künftige Generationen. Dafür gilt es, in einem ersten Schritt Fragen zu stellen: Wird für das Projekt Boden versiegelt? Trägt es zum Klimaschutz und zur schonenden Ressourcennutzung bei? Reduziert es Ungleichheiten zwischen Bevölkerungsgruppen? Bekämpft es Armut im Ort? Um nur einige mögliche Fragen zu nennen.

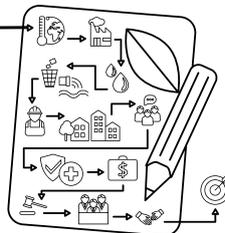
Jedes kommunale Projekt hat besondere Potenziale und ist mit ganz individuellen Herausforderungen konfrontiert. Deshalb lohnt es sich, diese ganzheitlich zu betrachten. Die SDGs bieten hierfür einen geeigneten Orientierungsrahmen für nachhaltige Entwicklung. Nur generationengerechte und umweltschonende kommunale Infrastrukturen von heute garantieren attraktive Lebensräume für morgen.

WAS IST DER SDG-CHECK?

- ▶ Checkliste
- ▶ Projektbezogen
- ▶ Einfach anwendbar
- ▶ 17 SDG-Handlungsbereiche
- ▶ Ja/Nein-Fragen
- ▶ Diskussion und Reflexion

IHR NUTZEN!

- ▶ Stadt und Gemeinde nachhaltig entwickeln
- ▶ Generationengerecht investieren
- ▶ Soziale Fairness, ökologische Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Entwicklung sicherstellen
- ▶ „Blinde Flecken“ erkennen
- ▶ Versteckte Folgekosten durchschauen
- ▶ Gemeinsam planen und agieren



ANLEITUNG

Das folgende Beispiel des SDG-Kommunalchecks veranschaulicht die praktische Anwendbarkeit der SDGs bei der *Planung eines öffentlichen Kindergartens in meiner Gemeinde*. In der Checkliste finden Sie Fragen, die das Projekt entlang der 17 SDGs reflektieren. Diese sind mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten. Soziale, ökologische und wirtschaftliche Aspekte werden dabei gleichermaßen berücksichtigt. Die Fragen in der Checkliste machen Sie auf sämtliche Aspekte in den unterschiedlichsten Phasen wie Planung, Bau und Betrieb aufmerksam.

Der SDG-Kommunalcheck ist so gestaltet, dass Sie ihn individuell und frei anwenden können.

Dementsprechend können Sie diese Vorgehensweise auch für andere kommunale Investitionsprojekte nutzen – etwa für die Anschaffung eines Gemeindefahrzeugs, die Gestaltung öffentlicher Plätze, Energieversorgung oder Raumplanung in Ihrer Kommune. Anhand der SDG-Unterziele formulieren Sie die Fragen selbst und passen Sie diese an Ihre Situation an.

Tauchen im Zuge der Arbeit mit dem SDG-Kommunalcheck in Ihrer Kommune Fragen auf, unterstützen wir Sie gerne mit unserer Expertise: ob begleitend, beratend oder im Rahmen von Dialogformaten.

Kontaktieren Sie uns!



René Hartinger, MBA
Ökosoziales Forum Wien
wien@oekosozial.at



DI Florian Leregger
Institut für Umwelt, Friede
und Entwicklung (IUFE)
office@iufe.at



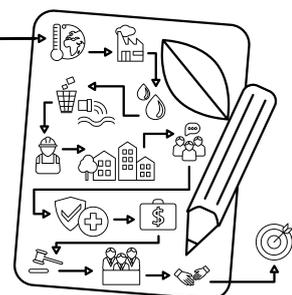
Mag.ª Alexandra Schantl
KDZ - Zentrum für
Verwaltungsforschung
schantl@kdz.or.at

VORGEHENSWEISE

- ▶ Leiten Sie die Fragen für Ihr Projekt aus den 17 SDGs und ihren 169 Unterzielen ab. Sie finden diese auf der Webseite des Bundeskanzleramtes. *
- ▶ Beantworten Sie die Fragen in allen 17 SDGs am besten in einer möglichst vielfältigen Gruppe an Menschen. Sie werden dabei feststellen, dass neue Perspektiven und ungeahnte Aspekte zu Tage treten.
- ▶ Bei der Beantwortung werden Zielkonflikte (z. B. Bodenversiegelung versus Biodiversität) und Meinungsverschiedenheiten auftreten. Diskutieren Sie diese. Dabei werden wertvolle Gedanken und neue Ideen angestoßen werden.
- ▶ Halten Sie diese Diskussionsinhalte und Diskussionsergebnisse fest.
- ▶ Beziehen Sie diese in die relevanten Entscheidungsprozesse mit ein und loten Sie Lösungsansätze aus. Sie werden erkennen, dass solch eine Vorgehensweise eine große Chance für Sie und Ihre Kommune sein kann.



* zur Webseite



SDG-KOMMUNALCHECK FÜR INVESTITIONSPROJEKTE

Beispiel: Planung eines öffentlichen Kindergartens in meiner Gemeinde

ZIEL 1

Armut in allen ihren Formen und überall beenden

- Werden die Öffnungszeiten so gestaltet, dass Eltern am Berufsleben adäquat teilnehmen können?
- Ist das Angebot des Kindergartens für alle Personen nutzbar, unabhängig von Einkommen und anderen sozioökonomischen Faktoren?
- Werden armutsgefährdete/einkommensschwache Familien finanziell unterstützt; bspw. mittels Gebührenbefreiung, Zuschüssen, Essensgeld?
- Gibt es für zusätzliche Bildungsangebote (bspw. Wandertag, Musikangebot, Sprachenunterricht) Unterstützung für Kinder von einkommensschwachen/armutsgefährdeten Eltern?
- Schafft der Kindergarten neue Arbeitsplätze in der Gemeinde; bspw. für langzeitarbeitslose Personen?



ZIEL 2

Den Hunger beenden, Ernährungs- sicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

- Kommt es im Zuge des Neu-/Umbaus des Kindergartens zu Flächenkonkurrenz bzw. zu Konflikten mit der örtlichen Landwirtschaft und somit zur Reduktion von Produktivität und Einkommen?
- Ist eine eigene (Frisch-)Küche zur Zubereitung der Mahlzeiten vorgesehen; bspw. eine Mitmachküche für gemeinsames Kochen?
- Können die Freiflächen des Kindergartens zum Anbau von Lebensmitteln und zur Bewusstseinsbildung über Natur und Ernährung – im Rahmen von Gartenprojekten – genutzt werden?
- Werden möglichst nährstoffreiche, umwelt-/klimafreundliche sowie gesundheitsförderliche Speisen und Getränke angeboten?
- Können sich auch armutsgefährdete/einkommensschwache Familien die Mahlzeiten leisten?
- Wird das Mittagessen bei regionalen AnbieterInnen zugekauft, um die regionale Landwirtschaft und Wertschöpfung zu stärken?
- Finden Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und zum Erlangen von Ernährungskompetenzen für Eltern und Kinder statt; bspw. Ausflug zum Bauernhof, Besuch von LandwirtInnen im Kindergarten, Ernährungsberatung für Eltern und Kinder?



ZIEL 3

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

- Ist der Kindergarten in eine Umgebung mit guter Luftqualität und/oder gegebener Sicherheit eingebettet?
- Werden ökologische Baumaterialien verwendet und wird der Bau gesundheitsfördernd realisiert; Stichwort Raumluftqualität?
- Wird ein allfällig notwendiges Verkehrskonzept für sichere Wege für Familien, LieferantInnen und BesucherInnen angedacht?
- Gibt es Grünflächen und/oder Spielgeräte zur sportlichen Betätigung?
- Ist ein eigener Turnsaal/ Bewegungsraum vorgesehen?
- Gibt es im Haus einen Erste-Hilfe-Raum mit entsprechender Ausstattung; bspw. Verbandsmaterial, Defibrillator?
- Gibt es zusätzliche Sportangebote; bspw. durch ansässige Vereine?
- Sind die PädagogInnen und BetreuerInnen gesundheitlich geschult; bspw. für Prävention durch Bewegung und ausgewogene Ernährung?
- Werden den Kindern und/oder Eltern gesundheitsfördernde Inhalte vermittelt; bspw. Zähneputzen, Händewaschen, Aufklärung zu Kinderkrankheiten?



ZIEL 4

Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

- Gibt es eigene „Lernräume“ bzw. räumlich gestaltete Plätze wie Bibliothek oder Lesecke?
- Gibt es spezielle Förderangebote für den Übergang Kindergarten-Schule?
- Gibt es für die Kinder aller Eltern neben der herkömmlichen pädagogischen Betreuung auch weitere Bildungsangebote; bspw. Besuche von Blaulichtorganisationen, Sprachen, Musik, Kindertheater?
- Können die Räumlichkeiten für sonstige Bildungsangebote außerhalb der regulären Öffnungszeiten genutzt werden und sind diese für eine multifunktionale Nutzung geeignet?
- Sind Themen und Aspekte des globalen Lernens und der nachhaltigen Entwicklung Bestandteil des pädagogischen Kindergartenprogramms?
- Werden die Kinder altersgerecht und hinsichtlich ihrer individuellen Fähigkeiten und Interessen gefördert?
- Werden die Eltern der Kinder umfassend in die Informationsflüsse des Kindergartens einbezogen und in Bezug auf die Entwicklung ihres Kindes betreut und eingebunden?
- Gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten für PädagogInnen und BetreuerInnen?



ZIEL 5

Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

- Werden Öffnungs-/Schließzeiten bedarfsorientiert gewählt, sodass Frauen und Männer gleichermaßen Erwerbsarbeit verrichten können?
- Wird im Fall von Schließzeiten des Kindergartens (bspw. Ferienzeiten) ein alternatives und leistbares Kinderbetreuungsangebot seitens der Gemeinde angeboten?
- Wird auf eine möglichst ausgeglichene Geschlechterverteilung im MitarbeiterInnen-Team geachtet?
- Wird den Kindern durch den pädagogischen Ansatz im Kindergarten Gleichberechtigung und Gleichbehandlung vermittelt?



ZIEL 6

Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

- Wird in baulichen Maßnahmen wie auch im laufenden Betrieb darauf geachtet, dass Wasser verhältnismäßig verwendet bzw. gespart wird; bspw. Regenwassernutzung im Garten, Armaturen im Sanitärbereich?
- Sind Wasser und Sanitäreinrichtungen ausreichend vorhanden und für alle gut zugänglich?
- Verfügt das Trinkwasser über gute Qualität?
- Wird den Kindern der bewusste nachhaltige Umgang mit Wasser nähergebracht?
- Haben die Kinder die Möglichkeit, durch diverse Angebote den Umgang mit Wasser zu erleben, bspw. mithilfe von Büchern, Wasserspielplatz im Garten?



ZIEL 7

Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

- Werden bei der baulichen Realisierung Möglichkeiten zur Nutzung erneuerbarer Energie umgesetzt; bspw. Sonne, Erdwärme, Wasser?
- Wird der Bau modernen und energiesparenden Standards gerecht; bspw. Raumausrichtung, Standortwahl, Baustoffe, Beleuchtung, Heizsystem?
- Wird der Kindergarten in eine kommunale Energieinfrastruktur wie bspw. Fernwärme oder Fernkälte eingebunden?
- Wird den Kindern der nachhaltige Umgang mit Energie und Strom nähergebracht und vorgelebt; bspw. in leeren Räumen Geräte und Licht abzuschalten?



ZIEL 8

Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

- Ist bei der Planung die Mehrfachnutzung des Geländes und Gebäudes für andere Aktivitäten bedacht worden und vorgesehen?
- Beschäftigen die beauftragten Firmen Menschen mit besonderer Stellung am Arbeitsmarkt, bspw. Menschen 50+, Menschen mit Behinderungen?
- Gibt es einen Nutzungsplan bzw. ein Nutzungsportfolio für eine optimale Nutzung von Gebäude und Gelände?
- Gewährleisten die Arbeitsbedingungen der MitarbeiterInnen deren Wohlbefinden sowie eine qualitätsvolle elementare Bildung und Betreuung; bspw. Bezahlung, Arbeitsstunden, Betreuungsverhältnis, MitarbeiterInnenzonen wie Garderobe, Küche, Pausenraum, Work-Life-Balance?
- Können regionale Firmen für Instandhaltung und sonstige Dienstleistungen beauftragt werden?



ZIEL 9

Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

- Ist der Kindergarten optimal an die lokale Infrastruktur wie Verkehr, Parks, usw. angebunden?
- Schafft der Neubau des Kindergartens neue Infrastruktur im Ort; bspw. Betriebsansiedelungen, Bushaltestelle in direkter Umgebung?
- Ist der Kindergarten mit moderner Digital-Infrastruktur ausgestattet, bspw. digitale Lernprogramme?
- Wird mit den Eltern in digitaler Form kommuniziert?
- Wird den Kindern der bewusste Umgang mit digitalen Ressourcen nähergebracht?
- Gibt es eine Mobilitätsförderung für die MitarbeiterInnen; bspw. Jobticket, Räder für MitarbeiterInnen?



ZIEL 10

Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

- Wird der Kindergarten Ansprüchen der Inklusion (bspw. Betreuung, Materialien) und Barrierefreiheit (bspw. für RollstuhlfahrerInnen) gerecht?
- Ist es notwendig, Informationen (bspw. für Eltern) in unterschiedlichen Sprachen bereit zu stellen?
- Wird Diversität (bspw. Geschlecht, Nationalität, Religion, Beeinträchtigung) im Kindergarten vermittelt bzw. gelebt?
- Ist die Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen bzw. Religionen in das pädagogische Kindergartenprogramm integriert?
- Bedarf es einer zusätzlichen sprachlichen Förderung; bspw. für Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache, für Kinder mit Bedarf an logopädischer Unterstützung?
- Kann Fremdsprachenunterricht stattfinden?



ZIEL 11

Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

- Ist ein Neubau notwendig oder stellt die Adaptierung eines bereits vorhandenen Gebäudes eine Möglichkeit dar?
- Wird die örtliche Bevölkerung in die Planung miteinbezogen?
- Wird der Kindergarten möglichst energieeffizient und ökologisch gebaut und betrieben, um die Umweltbelastung möglichst gering zu halten?
- Sind die Möglichkeiten zu Mülltrennung und -entsorgung eingeplant?
- Wird der Kindergarten so gebaut, dass er baulich einfach adaptierbar/erweiterbar ist?
- Wird mit dem Kindergarten zusätzliche Grünfläche bzw. zusätzlicher Pflanzenbestand in der Gemeinde geschaffen?
- Hat der neue Kindergarten positive Effekte auf die eigene Gemeinde sowie auf das Gemeindeumland und Nachbargemeinden; bspw. Familienzug, Verhinderung von Zersiedelung?
- Wird der Kindergarten kooperativ gebaut und betrieben; bspw. mithilfe interkommunaler Kooperationen oder Zusammenarbeit mit Betrieben vor Ort?
- Kann der Fortbetrieb des Kindergartens gewährleistet werden, sollte es zu (stark) schwankenden Bevölkerungszahlen kommen?
- Wird mit dem Kindergarten und den notwendigen Anforderungen hinsichtlich Mobilitätsaufkommen ein Beitrag zu einem nachhaltigen Verkehrssystem im Ort geschaffen?
- Kann der Kindergarten in eine schon bestehende Bildungseinrichtung integriert werden?



ZIEL 12

Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

- Werden Lebensmittelabfälle vermieden?
- Werden die Kinder für Abfallvermeidung, -trennung und -wiederverwertung sensibilisiert?
- Werden den Kindern und den Eltern Themen und Aspekte bzgl. Nachhaltigkeit bereitgestellt (Informationen)?
- Wird Abfallvermeidung und Mülltrennung betrieben?
- Gelten bei der Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen ökologische und soziale Standards?
- Ist der Kindergarten in ein Recyclingkonzept eingebunden bzw. gibt es für den Kindergarten ein Recyclingkonzept?
- Wird der Kindergartenbetrieb und Bau möglichst ohne die Nutzung fossiler Energieträger durchgeführt?



ZIEL 13

Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

- Wird der Kindergarten-Standort so gewählt, dass Eltern nicht überwiegend mit dem Auto anreisen müssen?
- Wird bei der Planung des Kindergartens darauf geachtet, möglichst wenig neue Fläche zu versiegeln?
- Sind ausreichend Grünflächen - auch am Gebäude - eingeplant; bspw. begrünte Fassade, Dachbegrünung?
- Werden den Kindern der bewusste und nachhaltige Umgang mit der Natur sowie Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes nähergebracht?
- Wird bei Ressourcen und Produkten (bspw. Holz aus nachhaltiger Beforstung) auf deren Ursprung und Herstellung geachtet; bspw. mittels Klimabilanzen der Rohstoffe und Baumaterialien?



ZIEL 14

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

- Berücksichtigt der Speiseplan Beschaffung aus nachhaltigem Fischfang?
- Wird den Kindern die Bedeutung von Gewässern und Meeren nähergebracht?
- Kann (Mikro-)Plastik reduziert werden; bspw. bei Spielzeug und Verpackungsmaterial?



ZIEL 15

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

- Vermeidet die Gemeinde bei der Errichtung/Renovierung und beim Betrieb des Kindergartens Eingriffe in lokale Ökosysteme?
- Werden Elemente zur Förderung der Biodiversität integriert; bspw. unversiegelte Flächen, Insektenhotels, Nistkästen, Trockensteinmauern, Blühstreifen, Futterhecken?
- Werden allfällig notwendige Ausgleichsmaßnahmen (bspw. für Waldrodung) gesetzt?
- Kann das Dach begrünt werden, um als Habitat für Tiere und Pflanzen zu dienen?
- Werden Aspekte der Biodiversität, des Artenschutzes und der bewusste/achtsame Umgang mit der Natur pädagogisch vermittelt; bspw. mit Exkursionen?



ZIEL 16

Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

- Ist die Kindergartenfinanzierung transparent und nachvollziehbar?
- Wird der gesellschaftliche Mehrwert/Nutzen des Kindergartens dargestellt; bspw. bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, gleichberechtigter Zugang zu frühkindlicher Bildung etc.?
- Werden die Eltern über aktuelle Geschehnisse im Kindergarten informiert; bspw. Personalwechsel, Ausflüge, Krankheiten?
- Können Eltern an Entscheidungsprozessen im Kindergarten teilhaben; bspw. durch regelmäßigen Austausch oder mittels Elternverein?
- Ist die Finanzierung des Kindergartens abgesichert, um ihn als starke Institution im Ort zu etablieren?
- Wird auf nicht-diskriminierende Regeln und Vorschriften geachtet?



ZIEL 17

Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

- Kann mithilfe des Kindergartens die Entwicklungszusammenarbeit unterstützt werden; bspw. durch Projekte, Kooperationen, Partnerschaften?
- Gibt es Anknüpfungspunkte mit Entwicklungsländern?
- Wird mit der öffentlichen Beschaffung der faire Handel gefördert?



WEITERE INFORMATIONEN UND WERKZEUGE ZUR KOMMUNALEN SDG-UMSETZUNG



SDG-SAMMELBAND

„*Perspektiven 2030: 17 Ziele für den Weg in eine lebenswerte Zukunft*“



Das Buch bietet Handlungsoptionen, Wissen und Gedanken im Zusammenhang mit der Agenda 2030 - auch für Städte und Gemeinden in Österreich



LEITFADEN

„*SDGs in Österreichs Städten*“

(Österreichischer Städtebund und KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung)



Die Publikation bietet Handlungsanleitungen für die lokale SDG-Umsetzung in Städten



ONLINE-PLATTFORM

Agenda 2030 für Städte und Gemeinden

(pulswerk GmbH)



Die Webseite liefert Informationen für Kommunen, Veranstaltungen und SDG-Kontakte in den Bundesländern



SDG-MUSTERRESOLUTION

für österreichische Städte und Gemeinden

(BMNT, Österreichischer Gemeindebund und Österreichischer Städtebund)



Die Musterresolution ist zu unterzeichnen und dient als kommunales Bekenntnis zu den 17 SDGs und als Diskussionsgrundlage für politische Beschlüsse in der Gemeinde



GEMEINDE-NAVI

Agenda 2030 aus Oberösterreich

(Oö. Zukunftsakademie/Leitstelle Agenda 21)



Das Tool gibt den Gemeinden Unterstützung, ihre Zukunftsplanungen mit den 17 SDGs zu verknüpfen



HANDLUNGSANLEITUNGEN

für Gemeinden aus der Steiermark

(Land Steiermark)



Die Publikation zeigt SDG-Beispiele und Handlungsmöglichkeiten in steirischen Gemeinden



Der SDG-Kommunalcheck für Investitionsprojekte und das Musterbeispiel „Planung eines öffentlichen Kindergartens in meiner Gemeinde“ wurden gemeinsam vom Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUFE), KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung und Ökosozialen Forum Wien entwickelt.

Das **Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUFE)** arbeitet als Think Tank im Sinne der nachhaltigen Entwicklung entlang der Sustainable Development Goals (SDGs). Zu den elementaren Aufgaben gehören die Wissensvermittlung sowie Bildungs- und Kommunikationsarbeit in Bereichen der Nachhaltigkeit, des Umweltschutzes sowie der Entwicklungszusammenarbeit. Gemeinsam mit starken Partnern aus Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft gelingt Handeln und Umsetzung.

www.iufe.at

INSTITUT FÜR UMWELT – FRIEDE – ENTWICKLUNG
IUFE.AT WIEN

Das **KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung** ist Kompetenzzentrum und Wissensplattform für den öffentlichen Sektor. Als gemeinnütziger Verein bietet es angewandte Forschung, Beratung und Weiterbildung an. Die Sichtweise des KDZ umfasst Städte und Gemeinden, Länder, Bund und die europäische Ebene. Im Rahmen der Agenda 2030 unterstützt das KDZ bereits seit einigen Jahren Städte und Gemeinden bei der lokalen Umsetzung der 17 SDGs und arbeitet dabei eng mit dem Österreichischen Städtebund zusammen.

www.kdz.or.at



Als **Ökosoziales Forum Wien** orientieren wir uns an der Vision einer ökosozialen Stadt und Gesellschaft, in der soziale Gerechtigkeit, umfassender Schutz der Umwelt und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen. Unser Verein setzt sich dafür ein, die Ökosoziale Idee zu den Menschen zu tragen – ganz nach unserem Motto: Für die Menschen in unserer Stadt und unsere städtische Umwelt – für eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft! Wir arbeiten dafür eng mit Einrichtungen der Stadt Wien und anderen Partnern zusammen und beziehen uns auf die Agenda 2030 und ihre 17 SDGs.

www.oekosozial.at/wien



IMPRESSUM

Publikation: SDG-Kommunalcheck für Investitionsprojekte | **Medieninhaber und Herausgeber:** Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (www.iufe.at, Herrergasse 13, 1010 Wien, office@iufe.at), KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung (www.kdz.or.at, Guglgasse 13, 1110 Wien, institut@kdz.or.at), Ökosoziales Forum Wien (www.oekosozial.at/wien, Stadiongasse 6-8/8, 1010 Wien, wien@oekosozial.at) | **AutorInnen:** Alexandra Schantl, Dalilah Pichler, Florian Leregger, René Hartinger | **Satz, Layout:** kueche - Werbeagentur, Obstgasse 16a/3, 2700 Wr. Neustadt | **Lektorat:** KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung | **Druck:** Gugler, 3390 Melk/Donau | **Bildcredits:** Shutterstock | **Erscheinung:** März 2021



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler*print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at

greenprint*
klimapositiv gedruckt

